Monika Taubitz

Die frühen Jahre

65. Wangener Gespräche in Wangen im Allgäu

Ein kühler Nordostwind fegte die graue Wolkenherde beiseite und sorgte dafür, daß sich den von weither eingetroffenen Gästen wie gewohnt Wangen im warmen Herbstlicht unter einem tiefblauen Himmel präsentierte. Feststimmung beherrscht im gesamten Jahr 2015 die Allgäustadt, die ihr 1200 jähriges Bestehen feiert. Einige Glanzpunkte sollten in diesen Tagen vom 24. bis 27. September durch die 65. Wangener Gespräche noch hinzugefügt werden.

In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstags versammelte man sich in der „Blauen Traube“ zum zwanglosen Beisammensein des Freundeskreises, der sich auch mit einigen Neuankömmlingen mischte, die sich hier bald gut aufgehoben fühlten.

Am Freitagmorgen eröffnete die Vorsitzende, Stefanie Kemper, im sonnendurchfluteten Saal des historischen Weberzunftshauses den offiziellen Teil der Tagung, in dem in diesem Jahr die frühen Jahre des Wangener Kreises das Thema stellten.

Oberbürgermeister Michael Lang, wie auch sein Vorgänger, Dr. Jörg Leist, und der ehemalige Kulturamtsleiter der Stadt und langjährige Geschäftsführer des Wangener Kreises, Walter Sterk, berichteten davon. Der im Kulturamt des Kreises Ravensburg amtierende Dr. Maximilian Eiden fügte seinen Grußworten ein philosophisch anmutendes Essay an, das Idee und Zielsetzung des Wangener Kreises und ihre Verwirklichung zum Inhalt hatte.

Aus der Hand des Oberbürgermeisters erhielten Stefanie Kemper und Monika Taubitz jeweils einen schwergewichtigen Prachtband überreicht: Die zum Jubiläumsjahr erschienene Chronik der Stadt Wangen. Sie ist ein vom Stadtarchivar Rainer Jensch verfaßtes Werk, in welchem auch der Wangener Kreis und die in den frühen Fünfzigerjahren in der damals noch jungen Bundesrepublik einzigartige Gründung der „Schlesischen Künstlersiedlung“ auf Wangens Atzenberg mit seinen Bewohnern ausführlich beschrieben wird.

Großzügig hatte die Stadt die Grundstücke zur Verfügung gestellt, auf denen dann mit Hilfe des Bundes Häuser errichtet werden konnten. Acht Künstlerfamilien fanden darin

Aufnahme. Über ein halbes Jahrhundert hatte diese einmalige Siedlung Bestand, die Maler, Autoren, Zeitungsverleger und Literaturwissenschaftler beherbergte. Wolfgang von Websky und Hans Niekrawietz sollen stellvertretend genannt werden.

Dort richtete bald nach dem Einzug der ehemalige Museumsleiter der im Krieg zerstörten Eichendorff-Gedenkstätte in Neisse, Willibald Köhler, das neue „Deutsche Eichendorff-Museum“ ein.

Auch das in Kreuzburg in Oberschlesien zerstörte Gustav-Freytag-Museum sollte in seiner Nachbarschaft neu erstehen. Bereits während der ersten Gespräche des 1950 neu gegründeten Wangener Kreises entschlossen sich die früheren Kustoden, Karl Fleischer und seine Frau Margarete, mit den zahllosen geretteten Briefen und Andenken des berühmten Autors von *Soll und Haben* zu einem Neuanfang in Wangen.

1988 wechselten beide Einrichtungen, die in den Besitz der Stadt übergingen, ihren Standort, wurden in Wangens sehenswerte Museumslandschaft integriert und gehören seither wie selbstverständlich zum wertvollen Kulturgut der Stadt.

Ein großer Teil des schriftstellerischen Nachlasses von Hermann Stehr war von seiner Tochter Ursula Meridies-Stehr mit ihrem Mann, Dr. Wilhelm Meridies, gerettet und nach Wangen gebracht worden, bis er schließlich nach ihrem Tod dem Literaturarchiv Marbach übergeben wurde.

Für einige Jahre hatte auch die Witwe des Breslauer Verlegers Korn, Anni Gisevius-Korn, auf dem Atzenberg Zuflucht gefunden. In ihrem Fluchtgepäck befand sich der Nachlaß des Dichters Karl von Holtei, den sie unter Zurücklassen all ihrer persönlichen Habe gerettet hatte. Später zog sie damit nach Köln, wo inzwischen eine Patenschaft mit den Breslauern gegründet worden war und wo auch das Holtei-Archiv seinen Platz fand.

Ein weiteres Großprojekt startete die Stadt Wangen etwas später mit dem Bau der Siedlung Witwais, in die Ruth Storm mit ihrer Familie und weitere Flüchtlinge, Vertriebene und auch Einheimische einzogen.

Ohne den aus Oppeln geflüchteten Verlagsbuchhändler Carl Ritter, der mit seiner Familie und einigen Angestellten in seine schwäbische Heimat zurückgekehrt war, hätte sich die gute Beziehung zwischen der ehemaligen Freien Reichsstadt Wangen und den vielen vertriebenen Künstlern, die hier ansässig wurden, gewiß nicht so rasch zum Positiven entwickelt. Zudem versammelten sich die Mitglieder des Wangener Kreises, die aus allen Teilen Westdeutschlands, aus dem nahen Österreich und sogar aus Israel, später aus Polen und der Tschechoslowakei kamen, alljährlich zu den Wangener Gesprächen in dem damals noch abgelegenen und etwas weltfern wirkenden Landstädtchen. Vor allem Carl Ritter glückte es, bei Bürgermeister Wilhelm Uhl und dem damaligen Landrat, dem kunstsinnigen Walter Münch, Interesse zu wecken, aus der eine Verbundenheit erwachsen konnte, die durch die nachfolgenden Persönlichkeiten gepflegt und gefördert wurde und längst festen Bestand hat.

An diesem Vormittag las Dr. Leist auch einige Sätze aus der neuen Stadtchronik vor und zitierte einen der früheren Vorsitzenden des Wangener Kreises, Dr. Alois M. Kosler, der die damalige Nachkriegssituation wie folgt schilderte:

„Wir waren wie Schiffbrüchige, die, ans Land gekrochen, sich gerettet fühlten, wir suchten nach anderen Überlebenden, nach Orientierungshilfen im Gelände, im Neuen, Unbekannten ... Wir hatten ja nicht nur den Besitz an Wohnung, Büchern, Noten, Bildern, Schriftstücken verloren, die zum Heimatbegriff, zum Heimatgefühl gehören, ja, auch die Zeitungen, Zeitschriften, Konzertdirektionen, Buchhandlungen, die Verlage, Konzertdirektionen, die Konzertsäle, Theater ...“

Während Oberbürgermeister Lang zu den ersten soeben eingetroffenen syrischen Flüchtlingen eilte, (300 werden es in der nächsten Zeit sein, für die Unterkünfte geschaffen werden müssen), trat nach dieser Rückschau die polnische Germanistin, Dr. Magdalena Maruck, ans Mikrofon, um in ihrem Vortrag an den Eichendorff- Preisträger des Jahres 1972 zu erinnern. Sie hatte für ihre sehr lebendigen, die Zuhörer fesselnden Ausführungen den Titel „Kurt Heynicke – Ein Dichter aus Schlesien zwischen Revolte und Opportunismus“ gewählt. Ihre Doktorarbeit, vor kurzem im Dresdener Neisse Verlag als Buch erschienen, wurde vom Verleger Detlef Krell neben anderen Büchern seines Verlages persönlich vorgestellt.

Der Nachmittag begann mit einer Lesung der in Stuttgart lebenden Autorin mit osteuropäischen Wurzeln, Carmen Kotarsky, die ihre feine Lyrik und kleine aussagekräftige Prosastücke ansprechend vorstellte.

Der im Programm angekündigte Dr. Daniel Pietrek aus Opole / Oppeln hatte absagen müssen, deshalb fiel sein Vortrag über Horst Bienek aus. Diese Gelegenheit nutzte Stefanie Kemper, um das vor wenigen Wochen im Münchener Beck Verlag erschienene Werk von Dagmar Nick, Eichendorff-Preisträgerin des Jahres 1966, eingehend vorzuführen. In ihrem Buch „Eingefangene Schatten – Mein jüdisches Familienbuch“ erweist sich die bekannte Lyrikerin als zuverlässige und kompetente Historikerin, die das Schicksal ihrer Vorfahren über einen Zeitraum von rund 300 Jahren bewegend darzustellen weiß.

Um 18 Uhr begaben wir uns, einer angenehmen und schönen Tradition folgend, in den ehemaligen Sitzungssaal des Rathauses, in dem uns Oberbürgermeister Michael Lang gastfreundlich empfing und mit Wein und allerlei Köstlichkeiten verwöhnen ließ. In aufgelockerter Atmosphäre entwickelten sich viele Gespräche, an denen er auch trotz seiner knapp bemessenen Zeit wiederum interessiert teilnahm. Hier wie auch an allen anderen Tagen, sorgte unser Geschäftsführer, der Kulturamtsleiter des Wangener Kreises, Hermann Spang, für einen reibungslosen Ablauf.

Gestärkt und froh gestimmt, schlenderten wir danach durch die bereits vom Mondlicht beschienene Altstadt zur Badstube, wo im Giebelsaal eine Anzahl wunderschöner Farbholzschnitte der Künstlerin Christa B. John aus Weil der Stadt auf uns

wartete. Zur Eröffnung der Ausstellung erfreute auch in diesem Jahr Martin Dörflinger aus Isny im Allgäu mit seinen feinen Saxophonimprovisationen die zahlreich erschienenen Gäste und wechselte sich mit Stefanie Kemper ab, deren feinsinnige Ausführungen und Interpretationen dieser Vernissage ein zusätzliches Gewicht verliehen und zum genauen Hinschauen anleiteten. Klaus John, Ehegatte der Künstlerin, schloß sich mit einigen Versen und einem Prosastück an.

Beim Sektempfang ergaben sich wiederum lebhaftere Gespräche zwischen den zahlreichen Anwesenden, die sich vielfach in kleinen Gruppen vor den verschiedenen in wunderschönen Naturfarben leuchtenden Holzschnitten versammelt hatten.

Der Samstagvormittag gehörte der alljährlichen Mitgliederversammlung und der anschließenden Sitzung der Jury, die bereits über den künftigen Eichendorffpreisträger des Jahres 2016 diskutierte. Inzwischen hatten die Mitglieder und Gäste des Wangener Kreises Zeit, um durch die mittelalterliche, doch höchst lebendige Altstadt zu schlendern, in der immer wieder Vieles zum Schauen und Verweilen einlädt.

Das Nachmittagsprogramm mußte noch einmal eine Änderung erfahren, da Prof. Dr. Klaus Garber aus Osnabrück wegen eines Krankheitsfalls in der Familie absagen mußte. Doch sein umfangreiches Buch „Altes Breslau im Kontext schlesischer Kulturgeschichte“ war auf dem Büchertisch präsent.

In diesem Kreis fehlt es jedoch niemals an Ersatz, wenn ein Programmpunkt ausfällt. Der Filmemacher Josef Cyrus, seit Jahren Mitglied unserer Gesellschaft, zeigte zwei Filme. Der erste begleitete eine kleine Reisegruppe durch Schlesien, der zweite befaßte sich mit Problemen der Deutschen Minderheit in Oberschlesien und deren schrittweise Behebung seit dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Polen.

Nach kurzer Pause begann Ulrich Schacht, der in Farslöv in Schweden lebende Eichendorff-Literaturpreisträger des Jahres 2013, seine Lesung aus der soeben erschienenen Novelle *Grimsey*, einem erlesenen Stück Prosa, dem gespannt zugehört wurde. Danach las der Autor einige kostbar anmutende Verse aus seinem neuen Lyrikband mit dem Titel *Platon denkt nach*.

Der Samstagabend war der Musik gewidmet. Der schöne Musiksaal des Weber-zunfthauses hatte sich mit vielen Zuhörern gefüllt, die die Besonderheit einer musikalischen Uraufführung miterleben wollten.

Zuvor nahm die junge, bereits international bekannte polnische Pianistin Katarzyna Wasiak am Flügel Platz, um ein Werk des polnisch-jüdischen Komponisten Mieczyslaw Weinberg mit Hingabe und technischer Perfektion auf dem Steinway darzubieten. Die Interpretin des modernen Klavierwerks, einer Sonate mit drei Sätzen, wurde in einer musikalischen Familie in Zielona Góra / Grünberg geboren und begann bereits als Kind ihre musikalische Ausbildung in Wrocław / Breslau. So gelang es ihr auch hervorragend, den Liederzyklus von René Giessen nach einem Langgedicht mit dem Titel: *An Gerhart Hauptmann* von Stefanie Kemper einfühlsam zu begleiten.

Ihr wie auch der Sopranistin Barbara Cramm hatte der Komponist mit seinem vielseitigen Werk schwierige Aufgaben gestellt, die beide hervorragend meisterten.

Der Sängerin, die Opern und Liedinterpretationen zu ihrem Fachbereich zählt, gelang es mit ihrem wunderschönen lyrischen Sopran sehr gut, Stefanie Kempers Dichtung, die sich auf Gerhart Hauptmanns italienische Reise bezog und Zitate des großen Schriftstellers enthielt, differenziert und ausdrucksstark zu interpretieren. Lang anhaltender Applaus dankte den Musikerinnen, aber auch der Lyrikerin und nicht zuletzt dem anwesenden Komponisten René Giessen, der 1944 als Sohn deutscher Eltern in Prag geboren wurde, zur Zeit in Berlin lebt und internationales Ansehen genießt.

Die Morgensonne begrüßte auch getreue Einheimische, die sich zur Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises in der Städtischen Bibliothek einstellen. Seit Jahrzehnten genießt diese Veranstaltung hohes Ansehen. Sie sei, wie der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Leist nicht zum ersten Mal bestätigte, der geistige Höhepunkt im Wangener Jahreslauf.

Preisträger des Jahres 2015 ist der in Berlin lebende Lyriker Nico Bleutge. Den musikalischen Auftakt zur Einstimmung gab wieder die Harmoniemusik der Stadtkapelle Wangen unter ihrem langjährigen Dirigenten Groß. Nach der Begrüßung durch Stefanie Kemper betrat Tobias Lehmkuhl, der ebenfalls in Berlin lebt und arbeitet, das Rednerpult, um seine Laudatio auf den Preisträger zu halten.

Danach überreichte Dr. Ulrich Schmilewski, Geschäftsführer der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg, die Urkunde des mit 5000 Euro dotierten Preises an den Dichter und verlas die Begründung der Jury für die Verleihung an den Preisträger wie folgt: „Nico Bleutge findet über die Ränder aller bisherigen Wahrnehmung hinaus Neues und erstaunlich Konkretes in einem bislang ‚Verdeckten Gelände‘. Er führt jene Leser, die sich dem bedachtsam nähern, in poetisches Neuland, wo er jenes ‚Inzwischen‘ der Worte auf unerwartete Weise ertastet. Seine Worte sind schützende Zauberbilder gegen das Verbleichen der Dinge sowie das Abstumpfen der Sinne“.

Der so geehrte und ausgezeichnete Autor bedankte sich mit einem fein geschliffenen Essay, in dem er über eine wunderliche Gestalt aus dem *Taugenichts* philosophierte und dem Namensträger des Literaturpreises seine Reverenz erwies, indem er seine Beziehung zu Eichendorff auf sehr eigenständige und eigenwillige Weise darstellte. Die nachfolgende Lesung einiger noch unveröffentlichter Gedichte wurde vom Glockengeläut der nahen Pfarrkirche begleitet. Mit den feinen Klängen der Harmoniemusik endete die Feierstunde.

Noch lange verweilte das Publikum bei einem Glas Sekt im Gespräch miteinander, beim Büchertisch oder beim Autor, der gern seine Bücher signierte. Manch einer der Anwesenden äußerte beim Abschiednehmen den Wunsch und die Hoffnung, im nächsten Jahr wieder dabei sein zu können. ■